

Feinde der Kohlgewächse und ihre Bekämpfung.

Von Fr. Schlüter. (Mit 6 Abbildungen.)

Auf ein gesundes, kohlherniefreies Stück wird der Hernie-Pilz durch kranke Pflanzen eingeschleppt. Deshalb habe man sein Hauptaugenmerk auf gesunde Pflanzen. Zieht man die Pflanzen selbst, so ist es ein leichtes, diese von der gefürchteten Krankheit frei-

der Erde die Krankheitserreger mit auf und geben sie an anderer Stelle wieder von sich, ohne daß die Pilze Schaden genommen haben. Daß dadurch die Verbreitung der Kohlhernie gefördert wird, wird jedem einleuchten. Beläßt man nun die Kohlstrünke im Winter im Boden, so fördert man ungewollt die Tätigkeit der Regenwürmer, welche sich vornehmlich an den Strünken aufhalten.

Oben wurde schon erwähnt, daß auf dem Pflanzenanzuchtbeet natürlicher Dünger, besonders frischer, zu vermeiden ist. Beim Auftreten der Kohlhernie empfiehlt es sich, überhaupt keine Düngung mit natürlichem Dünger vorzunehmen, sondern nur künstliche Düngemittel anzuwenden. Man hat durch dieses „Salzen“ des Bodens in bezug auf die Kohlhernie gute Erfahrungen gemacht. Wahrscheinlich steht das im Zusammenhang mit der geschilderten Tätigkeit der Regenwürmer, denn es ist ja wohl allgemein bekannt, daß sich die Regenwürmer vorwiegend in mit Stallmist gedüngtem Boden aufhalten, „gefälzeten“ Boden aber meiden. Von guter Wirkung ist auch eine starke Kalkung des Bodens, etwa 40 Zentner Kalk pro Morgen.

Nun zur Bekämpfung der Kohlhernie durch das bekannte Weizmittel Upulun, welches von den Farbenwerken Leuckhufen, vorm. Friedrich Bayer & Co., hergestellt wird. Die Anwendung von Upulun erstreckt sich auf drei Möglichkeiten: Erstens auf die Beizung des Bodens, zweitens auf die Desinfektion des Anzuchtbeetes und drittens auf die Desinfektion des freien Landes. Letzteres wird bei größeren Feldern wegen der damit verbundenen Kosten nicht möglich sein.

Die Beizung des 0,25 prozentigen Lösung, in der man den Samen etwa eine Stunde läßt. Man achte darauf, daß der ganze Samen gut von der Lösung bedeckt ist, und rühre von Zeit zu Zeit um. Vor der Aussaat wird das Anzuchtbeet desinfiziert, und zwar am zweckmäßigsten, indem man die Erde der Beete etwa 20 cm tief aushebt, auf Haufen setzt und dann unter andauerndem Umschaufeln mit einer 0,5 prozentigen Lösung (50 Gramm Upulun auf 10 Liter Wasser) gut überbraut. Vor der

Einsaat lasse man die Erde etwas abtrocknen — kurze Zeit vor dem Auspflanzen wendet man Upulun zum drittenmal an, wieder mit einer 0,5 prozentigen Lösung, mit welcher das zu beplanzende Feld desinfiziert wird. Auf stark verfeuchten Stücken wird eine nochmalige Anwendung einer 0,5 prozentigen Lösung 4 bis 6 Wochen nach dem Auspflanzen erfolgbringend sein.

Kohlkrankheiten — wenn man diese so nennen darf — können auch durch Insekten hervorgerufen werden. Zeigen sich oberhalb des Wurzelhalbes runde Verdickungen und

schneidet man die Auswüchse durch, bemerkt man in ihnen schmale Gänge, in denen weiße, wurmförmliche Maden leben, so ist dies ein Zeichen dafür, daß eine solche Pflanze von dem Kohlgallenrüffelkäfer (vgl. Abbildung 3) angebohrt ist. Dieser Käfer ist von schwarzer Farbe, etwa 3 mm lang und mit einem Köpfel ausgestattet. Der Käfer ritzt die jungen Pflanzen etwa am Wurzelhals an und legt ein Ei ab. Durch den Reiz, welchen die junge Larve auf das Pflanzengewebe ausübt, entsteht eine runde Gallenbildung (vgl. Abbild. 4 bis 6), im Gegensatz zur Kohlflyge. Deren Larven fressen in die Wurzeln und Strünke Gänge, wodurch die Wurzeln faulen, die Pflanze welkt und schließlich eingeht. Auch die Beschädigung, die durch das Auftreten des Kohlgallenrüffelkäfers hervorgerufen wird, äußert sich durch langsames Wachsen der jungen Pflanzen, Hängenlassen der Blätter und späterhin mangelhafte Ausbildung des Krautkopfes.

Schon im Anzuchtbeet beginnt genauer Käfer seine schädliche Tätigkeit. Es ist nun aber nicht unbedingt erforderlich, daß alle Pflanzen, welche die beschriebene Gallenbildung zeigen, vernichtet werden. Mit einem Messer oder mit den Fingernägeln kann man die Anschwellung durchschneiden, achte aber darauf, daß man auch die Larve damit tötet. Beim späteren Auftreten im Herbst ist die Anschwellung dicker und beherbergt auch mehrere



Abbild. 3. Kohlgallenrüffelkäfer (Käfer und Larve).



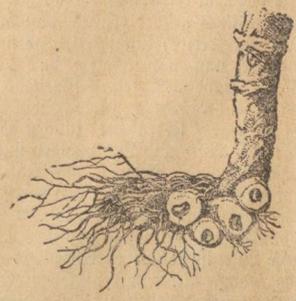
Abbild. 1. Kohlhernie an Wirsingkohl.



Abbild. 2. Kohlhernie an einer Stoppetriübe.



Abbild. 4. Kohlkraut mit Gallen des Kohlgallenrüffelkäfers.



Abbild. 5. Von der Wade des Kohlgallenrüffelkäfers befallener Kohlstrunk (Gallen angezeichnet).

Larven. Bei entsprechender Pflege wachsen die operierten Pflanzen mäßig weiter. Es ist ratsam, die befallenen Pflanzen öfter gut anzuhähen. Im Winter reißt man die Kohlstünke heraus und düngt das Land reichlich mit Kalk, weil die Puppe des noch in der Erde verbliebenen Käfers in einem Koton in der Erde überwintert.

Ein arger Schädling ist auch die Kohlmade. Diese Made schlüpft aus den Eiern der Kohlfleie, welche besonders durch den Geruch von frischem Mist zur Eiablage angeregt wird. Darum vermeide man, sobald die Kohlmade sich einmal bemerkbar gemacht hat, auch hier Stallung, grabe ihn aber mindestens sofort unter, nachdem er auf das Land gebracht ist. Vor allem muß man die befallenen Pflanzen sofort ausziehen und vernichten, um eine weitere Verbreitung zu unterbinden.

Eine Kohlpflanzenkrankheit, die schon im Anzuchtbeet ihren Ursprung hat, ist die sogenannte Schwarzbeinigkeit. Diese Krankheit



Abbildung 8. Wassermelone, von der Kohlhernie befallen.

zeigt sich darin, daß die Pflänzchen an ihrem unteren Teil schwarz und dünn werden, kurz absterben. Befindet sich dieses Absterben in einem gewissen Stadium, so kippen die Pflanzen um. Zu bekämpfen ist die bestehende Krankheit nicht, jedoch kann man durch sorgfältige Pflege das Auftreten dieser Krankheit verhüten.

Zur Pflege gehört erstens, daß der Boden (des Anzuchtbeetes) nicht frisch gedüngt wird, zu mager und nährstoffarm darf der Boden natürlich auch nicht sein. Zweitens säe man nicht zu dicht. Durch zu dichten Stand nach dem Aufgehen leiden die jungen Pflänzchen bald unter Luft- und Lichtmangel und werden dadurch schwach, wodurch das Aufreten der Krankheit begünstigt wird. Bei der Heranzucht der Pflanzen im Mistbeetkasten hat man noch auf das Lüften und Gießen zu achten. Feuchte, dumpfe Luft ist das Lebenselixier der Bakterien, welche die Schwarzbeinigkeit hervorrufen. Darum: fleißig lüften und nur dann gießen, wenn die Erde wirklich trocken ist!

Die Spulwurmkrantheit des Geflügels.

Von Dr. Ströbe, Berlin-Zehlendorf.

Nicht nur bei Fohlen, Kälbern und jungen Hunden, sondern auch bei Haushühnern, Tauben und Fasanen können die im Darne schmarozhenden Spulwürmer schwere, sogar feuchentartige Krankheiten hervorrufen. Während die genannten Parasiten der Säugtiere so groß sind, daß sie im abgesetzten Kote leicht erkennbar sind, entziehen sich die Spulwürmer des Geflügels infolge ihrer Zartheit leicht der Erkennung. Sie sind nährfadendünn und höchstens 12 mm lang. Das Geflügel wird von verschiedenen Spulwurmarten befallen, die bei älteren Vögeln nur bei massenhafter Anwesenheit Krankheitserscheinungen hervorrufen, die Gesundheit des Junggeflügels jedoch auch dann schwer bedrohen, wenn sie nur vereinzelt im Darne vorhanden sind. Die Krankheitserscheinungen, die die Schmarozger verursachen, sind nicht kennzeichnend. In vielen Fällen beobachtet man nur Abmagerung, allgemeine Schwäche und Teilnahmslosigkeit, hin und wieder fällt das kranke Geflügel durch Sträuben des Gefiebers, Ausfallen der Federn, vermehrten Durst und vor allen Dingen durch das Auftreten von Durchfall auf. Die Spulwurmkrantheit verläuft gewöhnlich schleichend, jedoch werden auch ganz plötzliche Todesfälle beobachtet. Der Sitz der Schmarozger ist hauptsächlich der Blinddarm.

Bei der äußeren Betrachtung eines eingegangenen Vogels fällt oft eine Verklebung der Federn am After auf. Der Inhalt des Darmes ist in der Hauptsache schleimig, weiß gelb und mit Würmern untermischt. Bisweilen treten Blutungen in der Darmmuskulatur und blutige Beimischungen im Darminhalte auf. Hin und wieder sind jedoch bei der Sektion des an Spulwurmkrantheit eingegangenen Geflügels krankhafte Veränderungen nicht wahrnehmbar. Die Spulwürmer veriren sich gelegentlich in den freien Raum des Bauchfellraumes, und wiederholt wurden sie in den Hühnereiern angetroffen, wohin sie vor der Schalenbildung von der Kloake aus durch den Eileiter gewandert waren. Das oft feuchentartige Eingehen der unfreiwilligen Wirte der Spulwürmer erklärt sich hauptsächlich aus der Giftwirkung der Würmer, die Stoffe ausscheiden, welche namentlich auch auf das Gehirn wirken.

Die Erkennung der Spulwurmkrantheit ist bei lebendem Geflügel schwierig. Der Tierarzt kann die Krankheit durch eine mikroskopische Untersuchung des abgesetzten Kotes sicher feststellen, weil sich im Kote die sehr kleinen Eier der Spulwürmer regelmäßig nachweisen lassen. Bei verendetem Geflügel empfiehlt es sich, den Darminhalt durch Ausbreiten in Glaschalen unter Zusatz von Kochsalzlösung auf die Anwesenheit der sehr zarten Schmarozger zu prüfen.

Die Eier, die von den weiblichen Spulwürmern im Darne ihrer Wirte massenhaft abgesetzt und mit dem Kote ausgeschieden werden, halten sich im Freien außerordentlich lange, wahrscheinlich Jahre hindurch. Sie sind dadurch ausgezeichnet, daß sie durch Desinfektionsmittel sehr schwer, leicht hingegen durch heißes Wasser, abgetötet werden. Daher kommt es, daß in manchen Wirtschaften die Spulwurmkrantheit jahraus, jahrein herrscht und auch dann nicht zum Stillstand kommt, wenn die Parasiten durch Verabreichung geeigneter Arzneimittel abgetrieben werden. In manchen Gehöften sind die Verluste durch die Spulwurmkrantheit in manchen Jahren sehr bedeutend. Es gibt Geflügelhaltungen, deren Wirtschaftlichkeit infolge der häufigen Verluste durch die Spulwurmkrantheit vollständig aufgehoben wird. Jeder Geflügelbesitzer sollte daher der Krankheit besondere Aufmerksamkeit schenken; leider ist dies bisher nicht immer geschehen, weil man nicht wußte, daß die kleinen Würmchen so großen Schaden anrichten können.

Die Bekämpfung hat einzusehen mit dem Abtreiben der Würmer. Zu diesem Zwecke stehen verschiedene Mittel zur Verfügung. Nach Untersuchungen im „Institut für Jagdhunde der Deutschen Jäger-Zeitung“ empfiehlt es sich, zwei Spulwurmmittel (Vrelokauf und Santoveronin) zu mischen. Dieses Medikament ist in Pillenform zu verbrauchen. Die Vrelokauf muß unter allen Umständen frisch sein, weil sie durch längeres Liegen ihre Wirksamkeit verliert. Pillen von der genannten Zusammensetzung stellt die Borell-Gesellschaft, Berlin-Wilmersdorf, Jordanbeckstraße 1, fabrikmäßig her. Sie sind aus Apotheken oder unmittelbar von der genannten Fabrik zu beziehen. Die Gabe beträgt für ein Haushuhn, je nach Alter und Schwere, ein bis vier Pillen. Etwa zwei bis sechs Stunden nach dem Eingeben gehen die Spulwürmer mit dem Kote ab.

Wichtig ist nun, daß der abgesetzte Kot gesammelt und durch tiefes Vergraben unschädlich beseitigt wird. Es empfiehlt sich, die Arznei abends einzugeben, nachdem die Hühner in den Stall gegangen sind. Die Sitzstangen und die durch Kot verunreinigten Gefäße müssen mit kochend heißem Wasser gründlich gereinigt werden. Obwohl die Spulwürmer auch das Austrocknen vertragen, halten sie sich doch auf trockenem Erdboden längst nicht so lange wie im Feuchten; deshalb sollten alle Stellen, wo sich das Wasser zu Pfützen anammelt, trocken gelegt werden. In Hühnervolieren ist die oberste Erdschicht herauszunehmen, tief zu vergraben und durch eine frische Schicht Erde, oder besser noch Kies, zu ersetzen. In den ersten Tagen nach dem Einsetzen der Behandlung pflegen immer noch einige Geflügelstücke an der vorhandenen Darmentzündung zu verenden. Abdam genesen aber die Bestände. Wo die Krankheit zu schweren Verlusten geführt hat, ist zu empfehlen, etwa 14 Tage nach Beendigung der Kur einige Proben Geflügelkot von einem Tierarzte auf das Vorhandensein von Spulwürmern mikroskopisch untersuchen zu lassen. Sollte die Kur den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben, so muß sie noch einmal wiederholt werden.

Zur Verhütung der Einschleppung von Spulwurmkrantheit in Beständen mit wertvollem Geflügel sollten angekaufte Vögel so lange absondelt gehalten werden, bis durch eine mikroskopische Untersuchung ihres Kotes festgestellt ist, daß sie keine Spulwürmer beherbergen.

Neues aus Stall und Hof.

Auf die Qualität der Milch hat die Zusammensetzung und Vollwertigkeit der Nahrung erheblichen Einfluß. Daß eine zu umfangreiche Runkelrüben- oder gar Kohlrübenfütterung eine andere Milch ergibt als bestes Fettmeldefutter, ist bekannt. Ursprünglich waren unsere Haustiere ja allein auf die Wiesen- und Weidepflanzen und das, was ihnen die Natur da draußen bot, angewiesen, und der Mensch hat durch die erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführte Stallhaltung hierin einen erheblichen Wandel zu schaffen vermocht. Es bleibt aber nach wie vor das Wiesen- und Weidefutter das beste und bekömmlichste für die Tiere, sie erhalten mit ihm alles das, was den Körnern und sonstigen Futtermitteln fehlt, und schließlich trägt Grünfütterung hierin einen erheblichen Wandel zu schaffen vermocht. Es bleibt aber nach wie vor das Wiesen- und Weidefutter das beste und bekömmlichste für die Tiere, sie erhalten mit ihm alles das, was den Körnern und sonstigen Futtermitteln fehlt, und schließlich trägt Grünfütterung hierin einen erheblichen Wandel zu schaffen vermocht. Es bleibt aber nach wie vor das Wiesen- und Weidefutter das beste und bekömmlichste für die Tiere, sie erhalten mit ihm alles das, was den Körnern und sonstigen Futtermitteln fehlt, und schließlich trägt Grünfütterung hierin einen erheblichen Wandel zu schaffen vermocht.

Mittel gegen Fliegenplage gibt es unzählige, aber wenige, die sich bewährt haben. Hier mag

ein solches genannt sein: Der Stall wird zweimal im Sommer mit Kalkmilch geweißt, dem man auf 10 bis 11 Liter Weißkalk 150 g Kreolin zugefetzt hat; außerdem färbe man durch einen Zusatz von 1/2 g Ultramarin den Kalk blau, da die Fliegen die blaue Farbe nicht lieben.

Auch bei den Ziegen darf die Klauenpflege nicht unterbleiben, besonders nicht während der langen Wintermonate, in denen das Tier im Stall steht. Die Klauen ruhen sich in dieser Zeit in Ermangelung von Bewegung nicht ab, wachsen immer länger und bilden dann die bekannten Schnabelfüße, wie wir sie auch im Kuhstall so häufig ausgebildet vor uns sehen, wenn dort den Tieren die Klauenpflege nicht zuteil wird. Im Sommer nützen sich ja auf der Weide die Klauen ab und erfordern dort nicht immer besondere Aufmerksamkeit. Desto mehr muß der Ziegenhalter sich die Klauenpflege im Winter angelegen sein lassen.

Vom Igel. Ich habe einmal irgendwo gelesen, daß der Igel der größte Feind der Kreuzotter sei, und wer einmal gesehen hätte, unter welchen Qualen ein Mensch endet, der von der Otter gebissen wurde, der würde niemals im Leben wieder einen Igel töten. Ich habe wohl schon eine Kreuzotter gefunden, aber noch keinen Menschen beobachten können, der von der Otter gebissen wurde, will also nicht urteilen und dem Igel gern da, wo die Otter lebt ein sorgenloses Dasein gönnen. Aber sonst ist der Igel durchaus nicht harmlos. Zunächst müssen wir ihn als Nesträuber stempeln. Ich glaube kaum; daß er ein Gelege verschonen wird, namentlich die am Boden brütenden Singvogelgelege werden vom Igel stark mitgenommen werden; aber auch Rebhühner- und Fasanengelege verschmäht er gewiß nicht. Und nicht nur Erdiech ist der Stachelträger, er greift auch Junge Vögel, Küken usw. an. Ich habe ihn schon abends im Gluckenkasten gefunden, wo er bestimmt den Küken zu Leibe wollte. Geflügelzüchter sind gewöhnt, dem Igel gegenüber Vorsicht zu beobachten, und der Jäger ist dazu ebenso verpflichtet. Aber darum soll man nicht jeden Igel umbringen; er hat auch seine guten Seiten, besonders als Mäusevertilger. Aber wo er nicht hingehört, da dulde man ihn nicht.

Wieviel Gänse rechnet man auf einen Ganter? Gewöhnlich wird gesagt, man solle einem Ganter nur vier, höchstens aber sechs Gänse zugefellen. Man begründet diese Zahl mit der vielfach schlechten Befruchtung. Hier gilt als Regel: Je größer und schwerer ein Tier um so schlechter die Befruchtung; darum schlechte man allzu schwere und große Gänse von der Zucht aus. Besonders dann, wenn es sich nicht um die Zucht von Ausstellungstieren handelt. Der Nutzzüchter kann mit großen und schweren Tieren nichts anfangen. In Pommeren wird vielfach in einem Dorfe für 30 bis 40 Gänse nur ein Ganter gehalten und die Befruchtung ist eine ganz vorzügliche. Allerdings sind es keine schweren, großen und gemäßigten Tiere, die hier Verwendung finden. Ausschlaggebend für den Züchter eines Tieres soll vom Standpunkt des Nutzgeflügelzüchters nicht die absolute Körpergröße sein, vielmehr die Gesundheit, verbunden mit guten Formen und richtigen Zuchtbedingungen. Ist besonders letzteres bei den Tieren vorhanden, dann kann man einem Ganter schon eine ganze Anzahl Gänse zugefellen, ohne eine schlechte Befruchtung befürchten zu müssen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Zur Bekämpfung des Löwenzähns, auch Kuhblume oder Butterblume genannt, hat man in einigen Gegenden Süddeutschlands mit Erfolg den Kalkstickstoff angewendet, der im Frühjahr beim Erscheinern der ersten Blätter ausgestreut wird. Späterhin, zu einer vorgeschrittenen Jahreszeit, kann dieses Unkraut auf der Grünlandfläche nur noch durch eine Vollböschung und durch Beweiden bekämpft werden. Durch die Vollböschung will man die Kuhgräser zur üppigsten Entwicklung bringen und durch das Beweiden versucht man den Löwenzahn nicht hochkommen zu lassen. Im

übrigen darf aus einem starken, von Jahr zu Jahr zunehmenden Auftreten des Löwenzähns auf Viehweiden geschlossen werden, daß die Fläche für Dauerweide keine genügende Bodenfeuchtigkeit und Graswüchsigkeit besitzt. Sollten die oben angegebenen Maßnahmen nicht genügen, wird es wohl am zweckmäßigsten sein, die Weide umzubringen und die Fläche wieder als Acker zu benutzen.

Apfelsorten, die nicht von Blutläusen befallen werden, soll es nach Kreisobstinspektor Stille in Horneburg i. B. geben. So soll die Apfelsorte Ontario, die gute und lange haltbare Früchte trägt, frei von Blutläusen sein, während benachbarte andere Sorten stark befallen werden. Auch die Apfelsorte Febr. von Verespich gilt als blutlauswiderstandsfähig, wie ebenfalls die Sorten Parkers Pepping, Neuer Berner Kronapfel, Note Stern-Reinette, Charlamonsky wenig von der Blutlaus befallen werden. Andere Sorten wie Lord Grosvenor und Hagedorn-Apfel sollen hingegen besonders empfänglich für den Befall sein. Da die Blutläuse sich in aufsteigender Fäule verweilend Masse verbreiten, sollte man bei Neuanpflanzungen und bei Umpflanzungen den widerstandsfähigen Sorten den Vorzug geben; so kann es vorkommen, daß auf ein und demselben Baume, der nur teilweise mit einer blutlauswiderstandsfähigen Sorte umgepflanzt worden ist, hieße Äste blutlausfrei bleiben, während die übrigen Zweige von der Blutlaus befallen werden. Wenn aber ein Baum besonders reichlich trägt, aber für Blutläuse empfänglich ist, sollte das noch kein Grund sein, ihn aus dem Garten zu entfernen. Man wird bei ihm vielmehr versuchen, die Blutläuse wirksam zu bekämpfen. So besitzen wir in dem Trifolin, das von der Saccharin-Fabrik, Aktien-Gesellschaft vorm. Fahlberg, Pitt & Co., Magdeburg-Südost, auf den Markt gebracht wird, ein angeblich vorzügliches Mittel zur Vertilgung der Blutläuse und anderer Baumsehlinge. Das Trifolin löst auch die Wachsschichtung aller wachsausscheidenden Pflanzenläuse auf und tötet Blut- wie auch Schildläuse durch Erstichung. Außer in der Blütezeit besprüht man die Obstbäume mit einer wässrigen Trifolinlösung. Es wäre zu wünschen, wenn auch in diesem Jahre mit dem Mittel möglichst umfangreiche Versuche angestellt würden, um seine Wirksamkeit immer noch mehr zu erproben. M. B.

Gießen und Spritzen. Gießen und Spritzen ist zweierlei und man muß es auseinanderhalten. Zum Gießen gehört viel Wasser und soll dies von den Wurzeln aufgenommen werden. Spritzen soll für feuchte Luft sorgen, also den Blättern zugute kommen; danach richte man auch das Spritzen ein, also so fein wie möglich, und nicht derart, daß das Wasser an den Blättern ranter läuft. Während man zu jeder Jahreszeit gießen muß, spritzt man nur dann, wenn die Pflanze unter trockener Luft zu leiden hat. Pflanzen, die feuchte Luft lieben, erkennt man an den großen, weichen Blättern (Gurken), während widerstandsfähige Pflanzen kleine, harte und meistens dicke Blätter aufweisen (Kaktus). Die wichtigste Zeit zum Spritzen ist der Hochsommer. Im Frühjahr ist die Luft noch kühl und feucht genug, und im Herbst sorgt der Tau für genügend Feuchtigkeit der Luft. Eine alte Gärtnerregel heißt: Eine kalte Wasser am Abend, ist besser als zehn am Morgen. Das wird auch jeder verstehen: Gießt man seine Pflanzen abends, so hat der Boden die ganze Nacht Zeit die Feuchtigkeit aufzunehmen. Anders ist es, wenn man des Morgens gießt. Besonders wenn es am Tage heiß wird, wird das Wasser sofort wieder verdunstet, und die Pflanzen werden dadurch wieder schlappen. Ganz anders verhält sich die Sache aber zu einer Zeit, in der man noch mit Nachfrösten zu rechnen hat. Würde man dann abends gießen, und es folgt ein Nachfroß, würden die Pflanzen einer noch größeren Gefahr ausgesetzt sein als solche, die nicht gegossen wurden. Spritzen kommt, abgesehen vom Spritzen der Freiland-Ansichten und einiger Kulturen (Blumenholz), hauptsächlich für das Mistbeet in Frage, ja es ist hier eine Verbindung, um überhaupt Erfolge zu haben, weil die Fenster die Sonnenstrahlen konzentrieren, und so ein Verdunsten der Feuchtigkeit in größerer Maße stattfindet als im Freiland. F. S.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Aufziehen von Karren, Landarten oder Stadtpläne werden am besten auf Leinen ausgezogen,

um ihre Haltbarkeit zu erhöhen. Durch häufiges Aufklappen und Zusammenfallen brechen die Karren rasch in den Lagen. Das Aufziehen auf Leinwand muß faltenlos ausgeführt werden. Das geschieht am einfachsten, indem man das Leinenstück mit Reißnägeln auf ein Brett oder einen Klötzchen aufspannt. Der Abstand der Reißnägeln voneinander darf nicht mehr als 5 cm betragen. Nun wird die Karte selbst mit Kleister oder Gummiarabikum bestrichen und wieder trocken gelassen. Dann wiederholt man den Leimanstrich nochmals. Ist der zweite Leimanstrich getrocknet, befeuchtet man die geleimte Seite der Karte mit einem Schwamm recht gleichmäßig, drückt das Papier auf das aufgespannte Leinen und beschwert es mit Büchern. Man muß beim Auflegen der Karte darauf achten, daß keine Falten entstehen. M. L.

Aufbewahrung geräucherter Wurst. Wenn hier und da empfohlen wird, geräucherte Wurst in einer Kiste mit Salz aufzubewahren, so kann dies Mittel nicht zur Nachahmung empfohlen werden. Die Wurst erhält dadurch einen säuerlich, salzigen Geschmack. Empfehlenswerter ist es schon, die Wurst in einer Kiste mit Holzsaße aufzubewahren, in der sich Klänschwaren, Wurst und Schinken lange vortrefflich halten ohne Geschmacksveränderung. Vortrefflich ist es jedoch, die Wurst vor dem Einbetten in die Holzsaße mit einem dünnen Papiersäckchen zu umgeben. S. 3.

Rehrücken. Der Rehrücken wird gewaschen, sorgfältig geschäut und fein und dicht gepöckelt. In einem großen Bratopf wird reichlich feinwürrig geschnittener Speck ausgebraten, ein Stück Butter dazu gegeben und der Braten mit Salz bestreut. Dann wird er auf der gepöckelten Seite zuerst hellbraun gebraten, gemeldet und fleißig, unter Zugabe von saurer Sahne, die man auch mit etwas Milch verdünnen kann, begossen. Zeitdauer des Bratens eine Stunde. Beim Anrichten legt man den Braten auf eine heiße Schüssel. Die Soße vollendet man, indem man sie mit zwei Teelöffeln gelöstem Kartoffelmehl verührt. E. v. B.

Milchgelee. Man kocht ein Liter Milch mit etwas Zucker und Vanille auf. 25 g halb rote, halb weiße Gelatine wird gewaschen, in etwas Milch aufgelöst und mit der aufgelöschten, etwas abgeseihten Milch vermischt. Dann rührt man den Schnee von drei Eiern hinzu und füllt die Masse in Glasschalen. E. v. B.

Erdbeerjast. Auf 3 l Erdbeeren 2 l Wasser und 40 g kristallisierte Zitronensäure. Dieses läßt man 24 Stunden stehen und gießt es durch einen Beutel. Dann nimmt man auf 500 g Saft 500 g Zucker und rührt so lange, bis der Zucker geschmolzen ist. Er wird dann in Flaschen gefüllt und gut verkorkt. E. v. B.

Bienenzucht.

Weisellose Völker. Alle Völker müssen stets weiselrichtig sein, sollen sie recht gedeihen und Ertrag bringen. Weisellosigkeit erkennt man oft schon am Flugloche, wenn die Bienen daran unruhig herumlaufen und durch lautes Heulen verraten, daß in ihrem Innern nicht alles in Ordnung sein kann. Greift nun der Züchter nicht sogleich ein, so wird der Stock geschwächt und geht schließlich ganz ein. Das Zusehen einer jungen Königin hilft diesem Uebelstande ab. Ist das Volk noch stark und sind Drohnen vorhanden, so läßt man aus zu gehängter offener Brut eine Königin nachziehen. H. S.

Bei der Neuanlage von Bienenständen ist immer das Studium der einschlägigen ortspolizeilichen Vorschriften zu empfehlen. Auch die Bienenzüchtervereine können hierbei aufklärend wirken. Wenn die Bienen nämlich die Bewohner der Nachbargrundstücke andauernd belästigen, so kann die Ortspolizei dem Eigentümer das Halten der Bienen verbieten und die Entfernung des Bienenstandes von seinem Grundstück verlangen. Hat dieser aber durch Bretterwände, Federn und dergleichen dafür gesorgt, daß die Bienen bei ihren Ausflügen gleich hoch fliegen oder eine andere Flugrichtung als nach dem Nachbargrundstück hin nehmen müssen, so kann dem Besitzer das Halten von Bienen nicht ohne weiteres verboten werden, da er nämlich bestrebt war, die Nachbarn usw. vor Schaden zu bewahren. Deshalb also für ausweichenden Schutz sorgen! H. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer eines Blattes ist sowie der Vorkonten von 30 Pfg. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Vorkonten, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkung ist, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meiner zweijähriges Fohlen knickt in der linken Hinterextremität und im Knie ein. Es ist vor längerer Zeit in der Kette hängengeblieben. Sonst ist keine Anschwellung vorhanden. Die Arbeit ist auch nicht anstrengend. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Das Fohlen scheint infolge Hängengeblehens in der Kette an Fesselgelenkentzündung erkrankt zu sein. Es muß drei Wochen vollständige Stallruhe haben. Das Gelenk reiben Sie täglich einmal mit Fluid ein, worauf es bandagiert wird. Die Binde soll aus Flanell sein, sie darf weder zu fest, noch zu locker sitzen und muß wenigstens eine Woche lang Tag und Nacht liegen bleiben. Später tagsüber bandagieren. Dr. H.

Frage Nr. 2. Mein Fohlen hat am Kniegelenk eine gänseigroße, weiche Geschwulst. Sonst ist das Tier wohl, es lahmt auch nicht. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Es handelt sich wahrscheinlich um eine Schleimbeutelentzündung, die gefährlich werden kann. Reiben Sie die Geschwulst einmal mit einer aus der Apotheke zu beziehenden Scharfsalbe ein und lassen Sie das Tier dann 3 Wochen im Laufstalle stehen. Dr. H.

Frage Nr. 3. Meine Kuh bekam nach dem Kalben eine Geschwulst und Warze. Wie ist dem abzuwehren?

Antwort: Warzen sind nach den neuesten Forschungen Produkte kleinster Lebewesen, die sich dort angesiedelt haben. Das erklärt auch ihre leichte Übertragbarkeit, und es ist deshalb bei ihrer Entfernung Vorsicht geboten. Gestielte Warzen werden abgedreht, unterbunden oder mit der Schere entfernt. Breite Warzen werden mit Salpeter-, Schwefel- oder Essigsäure geätzt, dabei muß vorsichtig verfahren werden, um die angrenzenden Hautteile nicht zu verletzen. Gefährlich ist die Anwendung von Ätzmitteln am Euter, wo man besser Jodtinktur verwendet. Tief-sitzende Warzen können nur vom Tierarzt ausgefällt werden. Oft treten nach dem Verschwinden der einen Warze gleich neue an anderen Körperstellen auf. Oft auch verschwinden die Warzen bei guter, nicht zu mäßiger Fütterung. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Wie kann meiner Kuh beim Melken und Saugenlassen des Kalbes das Schlagen abgewöhnt werden?

Antwort: Die Kuh schlägt deshalb, weil sie beim Melken oder Saugenlassen Schmerzen empfindet, sobald der Milchtanal, der Strich, zusammengedrückt wird. Daher versuche man die Milch ohne jeden Druck aus dem Euter heraus-zustreichen. Die Kuh empfindet dies dann als Wohlthat und verhält sich ruhig. Hauptsache ist dabei, daß man den Daumen mehr aufwärts stellt und ihn weit an das Euter herannimmt. Nach einer Woche hat sich die Kuh an das Melkgeschäft gewöhnt, das dann wie bisher durchgeführt werden darf. Zur größeren Sicherheit wird man in den ersten Tagen den Vorderfuß hochheben oder das Bein nach vorne strecken lassen, um so ein Aus-schlagen unmöglich zu machen. Sollten die Striche eine zu grobe Haut haben, reiben Sie diese und die Hände niemals mit Fett, das leicht ranzig werden würde, sondern mit gekochten Kartoffeln ein, das macht geschmeidig. Dr. Ws.

Frage Nr. 5. Meine Sau hat 10 gefunde Ferkel geworfen und nimmt sie nicht an. 4 wurden totgebissen, die anderen werden künstlich ernährt. Zuerst habe ich Zuckerwasser verabreicht, dann halb Milch halb Wasser mit etwas Zucker, jetzt gebe ich Hahnerschleim mit Milch und Zucker. Wie füttere ich nun?

Antwort: Ferkel, die von der Sau nicht angenommen werden, ernährt man am besten mit der Flasche. Diese kann mit lauwarmen Kuhmilch oder Ziegenmilch gefüllt werden. Ein Zusatz von Zucker ist nicht erforderlich, ein solcher von Wasser ist zu vermeiden. Im Alter von 5 bis 6 Wochen pflegen die jungen Tiere aus dem Trog zu fressen, und zwar zunächst lauwarme Milch mit geschälten und gequellten Kartoffeln unter Zusatz von etwas Weizenmehl. Später kann eine Beigabe von Gerstenschrot erfolgen. Auch die Beigabe von Futterkalk wirkt günstig für den Knochenaufbau. Die Fütterung Ihrer Sau ist wahrscheinlich zu kalkarm gewesen. Es ist unbedingt erforderlich, daß tragende Sauen kräftig gefüttert werden, und zwar mit eiweiß- und mineralstoffreichem Futter. Die Milchproduktion der Sau wird durch Verabreichung von Weizenkleie und Gerstenschrot, gegebenenfalls auch Hahnerschrot, gefördert. Dr. Wn.

Frage Nr. 6. Meine Ferkel fressen gut, taumeln aber hin und her und halten den Kopf schief. Die Erscheinung tritt manchmal so stark auf, daß sie hinfallen. Was ist dies?

Antwort: Ihre Schweine leiden an einer Störung des Nervensystems verbunden mit Trübung des Bewußtseins. Eine Behandlung der Krankheit ist kaum möglich. Oft verschwindet sie von allein. Zur Bekämpfung ist nur diätetische Fütterung zu empfehlen. Das Futter muß leicht verdaulich sein und darf nicht zu reichlich bemessen werden. Gefährliche Mittel wie Glaubers- und Karlsbaderjals können ebenfalls Anwendung finden. Dr. Wn.

Frage Nr. 7. Meine Ziege zeigte nach dem Lammen geringen Appetit. Der Milch-ertrag ging ebenfalls zurück. Nachdem Kuhmilch und Haferflocken verabreicht wurden, stellte sich sowohl Freßlust als auch Milch-ergiebigkeit wieder ein. Aber beim Niederlegen bleibt sie hinten stehen und hat an-scheinend Schmerzen in den Hinterbeinen. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Ihre Ziege leidet wahrschein-lich an Knochenweiche, eine Folge von Mangel an Mineralstoffen im Futter. Zwecks Be-handlung empfiehlt sich die Beimengung von phosphorsäurem Futterkalk oder Schlamm-kreide zum Futter, und zwar je Maßzeit einen Teelöffel voll. Außerdem ist Verabreichung eiweißreichen Futters zu empfehlen, wie Hülsen-fruchtschrot und Delkuchen. Ferner kann Leber-tran eingegeben werden. Auch tragen Waschungen der Hintergliedmaßen mit Branntwein zur Ge-nehung bei. Dr. Wn.

Frage Nr. 8. Die Milch meiner frisch-melkenden Ziege läßt einen gelblichen Anlag zurück. Die Morgenmilch gerinnt beim Kochen. Wie läßt sich das Uebel beseitigen?

Antwort: Das Gerinnen der Milch und die Bildung einer gelblichen Bodenschicht ist häufig eine Folge äußerer Ursachen, wie großer Hitze, Gewitterschwüle usw. Aber auch Ver-dauungsstörung, Verabreichung schädlicher Futtermittel, Unreinlichkeit im Stall können die Ursachen sein. Es ist zunächst der Stoff-wechsel anzuregen durch Verabreichung von Glaubersjals, sodann muß ein Futterwechsel vorgenommen werden. Bei Befolgung dieser Mittel dürfte die Milch bald ihre schlechte Beschaffenheit verlieren. Dr. Wn.

Frage Nr. 9. Mein Hund hat am Kopfe ein Geschwür auf der rechten Kopfplatte; die darin befindliche Eiterung quillt etwa seit einem halben Jahre schon das Tier. Während bisher beim Ausdrücken stets Eiter hervorquoll, sondern sich jetzt Blutungen ab. Bei längerem Sichelstüberlassen des Geschwürs bildet sich auf dem Kopfe eine Geschwulst, von einer harten Kruste umgeben, die schließlich unter dem Druck der Absonderungen nach allen Seiten hin aufspringt und sich löst, so daß Eiter- und Blutungen hervorquillen. Schmerzen scheint das Tier erst beim Ausdrücken zu verspüren. Nach dem Ausdrücken fühlt man noch einen festen Gegenstand, der in den Waden freien Spielraum hat. Was ist hier wohl am besten zu tun?

Antwort: Vermutlich handelt es sich um eine Verletzung, bei der sich ein Stüchigen Schädel-knochen losgelöst hat. Dieses Stück muß durch eine Operation entfernt werden. Es ist zwar möglich, daß der Knochen im Verlaufe von Monaten ab-gelassen wird, und daß er herauseitert, jedoch muß

mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß plötz-lich einmal Blutvergiftung eintritt, wenn die Operation unterbleibt. Wir empfehlen daher Zuziehung eines Tierarztes. Dr. H.

Frage Nr. 10. Mein Schäferhund leidet seit längerer Zeit an trockener, warmer Nase. Sein Befinden und Appetit sind sonst gut. Was ist da-gegen zu machen?

Antwort: Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß eine trockene und warme Nasentuppe beim Hunde stets auf eine Erkrankung des Tieres schließen lasse. Wegen dieser Erscheinung brauchen Sie keine Behandlung einzuleiten. Dr. H.

Frage Nr. 11. Meine Kage kratzt sich öfter an einem Ohr und schüttelt stark den Kopf. Was ist dagegen zu tun, oder gibt es tierärztliche Präpa-rat, speziell über Kägenkrankheiten?

Antwort: Die Kage leidet an Ohrräude. Streichen Sie eine Kalt-Schwefelsalbe ein oder reiben Sie mit einer Lösung von Perubalsam (Perugen oder Peruol) in Spiritus (etwa 10%) ein. Ein Bich, das speziell Kägenkrankheiten berührt, gibt es nicht. Dr. H.

Frage Nr. 12. Die Eier meiner reibhuhn-farbigem Zwerghühner sind befruchtet, aber die Rücken können nicht schlüpfen. Anscheinend sind die Eierschalen zu hart. Was kann ich hier tun?

Antwort: Wenn die Rücken nicht schlüpfen können, dann liegt das nicht an der Härte der Schale, sondern an einem Mangel an Lebenskraft beim Rücken. Dieser Mangel ist auf die Haltung der Zuchttiere zurückzu-führen. Das Besprengen der Eier ist aber oft von guten Folgen begleitet. Tun Sie es vom zehnten Tage ab etwa drei- bis viermal und be-sonders auch kurz vor dem Schlüpfen, aber ehe die Eier gepickt sind. Al.

Frage Nr. 13. Eine meiner jungen Tauben bleibt klein und hat unter dem Bauch eine kleine harte Drüse. Was ist dies?

Antwort: Es wird sich in Ihrem Falle um ein Geschwür handeln. Töten Sie das Tierchen, da es zur Zucht doch untauglich ist. Al.

Frage Nr. 14. Beabsichtige auf sandigem Lehmboden zu Roggen Gründüngung zu geben. Gelbe Lupinen, die ich ausäte, scheinen nicht wachsen zu wollen. Welche anderen Grün-düngungsplanzen darf ich anbauen?

Antwort: Wahrscheinlich enthält der Boden für die gelbe Lupine zu viel Kalk und Lehm. Versuchen Sie den Anbau eines Gemisches von blauer und weißer Lupine und beobachten Sie deren Ent-wicklung. Falls lange keine Lupinen angebaut sind, muß das Saatgut erst mit Lupinen-Ähragen geimpft werden. Zur Gründüngung eignen sich schließlich auch viele schnell wachsenden Klee- und Hülsenfruchtarten wie Intarnaklee, Widen, Gelse-lee, möglichst alles im Gemisch und nicht zu dünn aussäen. Ws.

Frage Nr. 15. Auf meiner Wiese nimmt der Schierling beständig zu, was ist dagegen zu machen?

Antwort: Bei dem starken Vorkommen und der wahrscheinlich noch nicht aufgetretenen Vergiftungserscheinungen ist es fraglich, ob hier wirklich Schierling vorliegt, der, wie sein bota-nischer Name, Conium maculatum, besagt, an den dunkelbraunen Flecken am unteren Teile des Stengels erkenntlich ist. Auch Wasserfischerling, den man an seiner felleredähnlichen, quergestreiften Wurzel erkennen kann, dürfte es nicht sein. Wahr-scheinlich sind es Kerbel und Bärenklau, die in diesem Jahre in ungewöhnlich starkem Maße auf den meisten Wiesen aufgetreten sind. Das gegen diese Unkräuter einfach empfohlene Vornelegen der Schnitte zu einem früheren Zeitpunkt, so daß drei Schnitte innerhalb eines Jahres ausgeführt werden können, hilft nicht viel, da die Schad-pflanzen den Schnitt viel besser als die Gräser vertragen; auch die Stickstoffdüngung kommt den Schadpflanzen in gleichem Maße wie den Nütz-pflanzen zugute. Das beste Bekämpfungsmittel besteht in früherem und andauerndem Weiden, das vertragen die genannten Unkräuter nicht. Und wenn man das nicht ausführen kann, dann hilft nur noch Umbruch und Neuanfaat, zu der die nächste landwirtschaftliche Schule die Samen-mischung gern unentgeltlich nennen wird, denn es spielen hier die irdischen Verhältnisse mit, die sich aus der Ferne nicht beurteilen lassen. Dr. Ws.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.